

CIUDAD FUTURA

LEITFADEN

ZUM UMGANG

MIT FÄLLEN

SEXISTISCHER

GEWALT

EINE ERFAHRUNG AUS ARGENTINIEN

REDAKTIONELLES VORWORT	2
UNSERE POLITISCHEN GRUNDLAGEN	3
WARUM BRAUCHEN WIR DIESEN LEITFADEN?	4
GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT UND IHRE FORMEN	5
ALLGEMEINE KRITERIEN UND VERFAHRENSWEISEN ZUM UMGANG MIT GESCHLECHTSSPEZIFISCHER GEWALT BEI CIUDAD FUTURA	7
DIE VERSCHIEDENEN EBENEN VON GEWALT UND EIN MÖGLICHER UMGANG MIT IHNEN	
1. WAS WIR VERÄNDERN WOLLEN	8
2. WAS WIR NICHT DULDEN WERDEN	9
VORGEHEN BEI GEWALTVOEFÄLLEN	10
ERFASSUNG SEXISTISCHER GEWALTTATEN	12

(dt. Stadt der Zukunft) ist eine politische Organisation in Rosario, Argentinien, die aus einem Bündnis zweier sozialer Bewegungen im Kontext des Kampfes gegen Immobilienspekulation entstanden ist. Beide Bewegungen hatten schon ein Jahrzehnt lang Arbeit in marginalisierten Stadtvierteln geleistet, bevor sie sich 2013 entschlossen, zum ersten Mal bei den Kommunalwahlen anzutreten. Im Jahr 2015 schafften sie den Einzug in den Stadtrat, wodurch sich Ciudad Futura als dritte politische Kraft in Rosario etablierte. Im Jahr 2019 zog zudem eine Abgeordnete ins Parlament der Provinz ein.

Ciudad Futura engagiert sich für den Aufbau einer feministischen und sozialen politischen Kultur durch eine Aktionsstrategie, die sowohl in staatliche Institutionen hineinwirkt als auch an der Basis ansetzt, indem sie die gemeinwirtschaftliche Organisation in verschiedenen Dörfern und Städten der Provinz stärkt.

In den jeweiligen Ortschaften gibt es lokale Gruppen von Ciudad Futura, die sich in ihrer alltäglichen Arbeit unabhängig voneinander organisieren und die Themen kontextbezogen bearbeiten. Jeden Monat trifft sich der Koordinierungskreis, an dem mehr als fünfzig Vertreter*innen aus jeder Ortschaft und Gemeinde der Provinz teilnehmen. Diese monatlichen Sitzungen sind öffentlich und für alle Mitglieder der Organisation zugänglich. Als Form der Entscheidungsfindung wird die Einigung oder Konsensbildung der Abstimmung vorgezogen. Das zugrunde liegende Konzept besteht darin, die Vielfalt der Themenfelder, lokalen Kämpfen und Regionen des Projekts zum Ausdruck zu bringen. In den monatlichen Sitzungen werden die Koordinierung und die allgemeine Verwaltung der Organisation gemeinsam geplant. Grundsatzentscheidungen werden auf jährlichen Kongressen gefällt.

„Wir gehen vom Sozialismus des 21. Jahrhunderts aus, den wir nicht als eine Formel oder ein Rezept verstehen, sondern als eine Lebensweise, die Politik als Teilhabe und ständige Befähigung der Gesellschaft begreift, fernab von Konzernen. Sie wird nicht von einer Avantgarde oder von Institutionen festgelegt, sondern durch direkte Demokratie und Selbstorganisation der Gemeinschaft aufgebaut. Gleichzeitig ist die Verwirklichung der Gesellschaft, von der wir träumen, nicht möglich, ohne die Ungleichheiten zu beseitigen, unter denen wir als Folge eines Unterdrückungssystems wie dem Patriarchat leiden, das für das Funktionieren des Kapitalismus notwendig ist. Wie Chávez sagte: ‚Ohne Feminismus gibt es keinen Sozialismus‘, schon gar nicht im 21. Jahrhundert. Diese Feststellung wird durch die letzten Jahre in unserem Land und in der Welt bestätigt, in denen die Bewegung von Frauen und Queers eine neue Art von Revolution anführt, die uns immer wieder dazu einlädt, gegenwärtige Lebensweisen in Frage zu stellen, den Alltag zu verändern und die traditionellen politischen Systeme ins Wanken zu bringen.

Als politisches Projekt, das alles ändern will, was geändert werden muss, bekennen wir uns also zum Feminismus. Wir machen den Feminismus von unten zu einem konstitutiven Prinzip unseres Projekts; und wir setzen uns für die Feminisierung der Politik ein, verstanden als die Transformation der gegenwärtigen maskulinen Formen des politischen Handelns, die mit Wettbewerb, Hierarchie, Machtkonzentration und männlichem Führungsstil verbunden sind. Wir sehen den Feminismus von unten als eine Kraft für den sozialen Wandel, die sich gegen die Gewalt und die Ungleichheiten wendet, die das Patriarchat produziert. Als ein organisiertes Begehren, das Privilegien und Rollenzuweisungen durch den Aufbau einer neuen Art von Macht in Frage stellt, die kollektiv und inklusiv ist und das Leben in den Mittelpunkt stellt.“

– Auszug aus dem Grundsatzprogramm, 2019

INTERVENTION DURCH PRÄVENTION, SENSIBILISIERUNG UND SORGE UMEINANDER MIT DEM ZIEL DER WIEDERGUTMACHUNG UND TRANSFORMATION

Dieses Dokument ist ein Bekenntnis von Ciudad Futura zur Geschichte und zur feministischen Revolution. Es soll dem Prozess der Feminisierung der Politik, an dem wir arbeiten, auf eine kollektive Art und Weise Gestalt geben. Und es dient dazu, kollektive und für die gesamte Organisation geltende Mechanismen zu entwickeln, durch die sexistische Gewalt¹ abgebaut werden kann.

Dieser Leitfaden ist eine kollektive Vereinbarung, die uns bei Vorfällen sexistischer Gewalt, an denen Genoss*innen von Ciudad Futura beteiligt sind, Orientierung bietet und den Weg weist. Er steckt einen allgemeinen Rahmen gemeinsamer ethischer Kriterien und Strategien für den Umgang mit solchen Situationen ab.

UNSERE POLITISCHEN GRUNDLAGEN

Es ist unabdingbar, diesen Leitfaden in den Gesamtkontext von Ciudad Futura zu stellen, einer Organisation, die die Wirklichkeit verändern und gemeinsam ein revolutionäres politisches Projekt gestalten will. Und einer Art und Weise, Politik zu machen, die mit einer aktivistischen Ethik, mit neuen Werten und Beziehungsformen einhergeht, die eine gleichberechtigte und gewaltfreie Gesellschaft bereits erahnen lassen. Bei Ciudad Futura ist uns nicht nur der politische Horizont wichtig, sondern auch die Art, wie wir tagtäglich diese andere Welt aufbauen, von der wir träumen. Deswegen ist es für unser Transformationsprojekt unerlässlich, neue Arten zwischenmenschlicher Beziehungen zu gestalten – menschlichere, horizontalere Beziehungen, die in allen Lebensbereichen zu Verhältnissen führen, die frei von Unterdrückung, Unterwerfung und Gewalt sind.

Außerdem steht dieser Leitfaden im Kontext der gegenwärtigen feministischen Revolution und der Forderungen, die seit Beginn von *Ni Una Menos* (dt.: Nicht Eine Weniger)² stark in den Fokus gerückt sind. Diese Forderungen haben die Gewalt, die gegen Frauen und andere weiblich gelesene Personen ausgeübt wird, benannt und sichtbar gemacht; Gewalt, die sich durch ein patriarchales System erklären lässt, das uns alle durchdringt und das wir als Gesellschaft nicht weiter dulden wollen. All dies macht klar, dass das Private politisch ist und dass das, was einer Person im Privaten geschieht, uns allen geschieht, weil es Teil der Systemlogik ist.

Ni Una Menos, die Frauenstreiks, der Hashtag *#NoNosCallamosMás* (dt.: Wir schweigen nicht mehr) gegen sexualisierte Gewalt stellen einen Wendepunkt in unserer Gesellschaft dar, der Organisationen und Institutionen in die Verantwortung nimmt, Mechanismen zum Umgang mit Gewalt in allen denkbaren Bereichen zu entwickeln.

Angespornt von der feministischen Praxis, alles in Frage zu stellen, verstehen wir die Feminisierung der Politik als ein Mittel, um historische und alltägliche Praktiken neu zu denken. Dazu gehören die Art, wie wir Politik machen und die Beziehungen, die wir in unserem Aktivismus zueinander knüpfen – und das immer mit dem Horizont der sozialen Transformation, die wir uns wünschen. Wir wollen einen vorausweisenden Feminismus in die Tat umsetzen, einen Feminismus, der das Patriarchat und dessen ungerechte Machtgefälle in jedem alltäglichen Akt auflöst. Wir wollen nicht länger schweigen, sondern die sexistischen Bündnisse und den Pakt des Schweigens aufbrechen, die dieses System aufrechterhalten.

Gleichzeitig erkennen wir an, dass wir selbst durch die Mechanismen und Werte geprägt sind, die das kapitalistische und patriarchale System permanent reproduziert. Dies anzuerkennen, verstehen wir als grundlegenden Schritt zur Dekonstruktion jeder*jedes Einzelnen und zur Konstruktion des Kollektiven.

¹In der spanischen Fassung, die dieser Übersetzung zugrunde liegt, wird der Begriff *violencia machista* verwendet, da *violencia sexista* (dt. sexistische Gewalt) für Gewalt gegen cis Frauen gebräuchlich ist. Da es im Deutschen jedoch keine direkte Übersetzung gibt, wird in Folge der Begriff der sexistischen Gewalt verwendet, explizit mit einem breiten Verständnis, das jegliche Form patriarchaler, geschlechtsbezogener Gewalt umfasst. (Anm.d.Red.)

²Unter dem Ausruf *Ni Una Menos* gingen ab dem 3. Juni 2015 immer wieder Hunderttausende Menschen gegen Femizide und Gewalt gegen Frauen auf die Straße. Diese Bewegung gilt als Beginn der massiven Ausbreitung der feministischen Bewegung in Argentinien. (Anm.d.Red.)

Gewaltvolles Handeln wollen wir in Frage stellen anstatt es zu leugnen oder als natürlich darzustellen, denn es läuft der freien, gerechten und gleichberechtigten Gesellschaft zuwider, die wir aufbauen wollen.

Vor diesem Hintergrund halten wir es für notwendig, einen Leitfaden zu erstellen, um mit Vorfällen umzugehen, zu denen es auch in unseren aktivistischen Kreisen kommen kann. Wir wollen dies vorurteilsfrei tun und die beteiligten Genoss*innen sorgsam begleiten, mit dem Grundverständnis, dass solche Vorfälle komplex sind und wir als Organisation Verantwortung übernehmen müssen. Als Ausgangspunkt möchten wir einen Rahmen schaffen, in dem wir uns selbst reflektieren und nicht einfach nur mit dem Finger auf andere Menschen zeigen, da so jeglicher Prozess unmöglich gemacht wird. Zugleich müssen wir aber auch die Grenzen solcher Prozesse verstehen und respektieren.

WARUM BRAUCHEN WIR DIESEN LEITFADEN?

In verschiedenen Situationen, in denen wir mit sexistischer Gewalt umgehen mussten, haben uns Instrumente und Vereinbarungen dazu gefehlt, wie wir geschlossen und kollektiv handeln können. Es mag leicht sein, Gewalt aufzuzeigen, wenn wir dies auf diskursive Art tun, wenn es sich um extreme Formen von Gewalt handelt, oder wenn die beteiligten Personen uns nicht nahestehen. Schwieriger wird es, wenn Gewalt im nahen Umfeld ausgeübt wird, in weniger deutlichen Formen, oder wenn unsere eigenen Widersprüche dabei offengelegt werden.

Jeder Vorfall weist zwar seine je spezifischen Merkmale auf und es muss immer eine situationsbezogene Strategie zum Umgang damit entwickelt werden. Dennoch lassen sich über einen Leitfaden kollektive Kriterien und interne Verfahrenswege festlegen, die den geltenden Normen zum Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt entsprechen.

ZIELE DIESES LEITFADENS

- Er soll präventiv wirken, als Instrument, durch das wir unsere Beziehungen reflektieren können und das uns bei der Veränderung unserer alltäglichen Praktiken Orientierung bietet.
- Er soll als kollektive Vereinbarung einen Rahmen dafür abstecken, mit allen unseren Mitteln Gewaltvorfälle innerhalb unserer Organisation angehen zu können.
- Er soll einen Ausgangspunkt für einen offenen und langfristigen Prozess darstellen, eine Vereinbarung, die wir – ausgehend von unseren Erfahrungen als Organisation und als Aktivist*innen – ständig weiterentwickeln und neu überdenken.

GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT UND IHRE FORMEN

Geschlechtsspezifische Gewalt ist jeglicher Akt von Gewalt, der Frauen Schaden oder körperliches, psychologisches oder sexuelles Leid zufügt bzw. zufügen kann. Dies umfasst auch die Androhung solcher Taten; ebenso wie Nötigung oder Freiheitsberaubung, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Raum. Der Begriff schließt auch Gewalt gegen Menschen mit nicht dominanten Geschlechtsidentitäten oder sexuellen Orientierungen ein, wie z.B. homosexuelle, inter oder trans Menschen.

Es ist wichtig, die unterschiedlichen Formen sexistischer Gewalt zu erkennen. Der weit verbreitete Mythos, dass Schläge und körperliche Gewalt die einzige Form sind, muss aufgebrochen werden, um weitere Formen von Gewalt sichtbar zu machen, die uns durchdringen und die wir alltäglich ausüben. Wir müssen verstehen, dass sexistische Gewalt in Beziehungen und in der Gesellschaft verankert ist, um so gewaltsame Praktiken zu erkennen, zu problematisieren und durch politisches und kollektives Handeln zu verändern.

Bei Fällen geschlechtsspezifischer Gewalt innerhalb unserer Organisation einzugreifen, gibt uns die Möglichkeit, eine Vorstellung davon zu entwickeln, wie wir auf gerechte Weise all das verändern können, was unserem politischen Projekt und unserer aktivistischen Ethik zuwiderläuft. Unsere Reaktionen oder Interventionen müssen von Prävention, Sensibilisierung und der Sorge umeinander bis zu Wiedergutmachung und Transformation reichen.

Auf jeden Fall nehmen wir Bezug auf die gültige Rechtslage, vor allem auf das Integrale Schutzgesetz zur Prävention, Bestrafung und Beseitigung von Gewalt gegen Frauen (span.: Ley de protección integral para prevenir, sancionar y erradicar la violencia contra las mujeres), das folgende Formen von Gewalt definiert:

Körperliche Gewalt: Gegen den Körper von Frauen gerichtete Gewalt, die Schmerzen oder Schaden zufügt oder zufügen kann und jegliche Art von Misshandlung oder Aggression umfasst, die gegen die körperliche Unversehrtheit geht. Es handelt sich nicht nur um Schläge, sondern auch um Schubsen, An-den-Haaren-Ziehen, Kneifen, Bespucken, etc.

Psychische Gewalt: Gewalt, die emotionalen Schaden anrichtet, das Selbstwertgefühl herabsetzt, die volle persönliche Entfaltung behindert oder beeinträchtigt, oder die Handeln, Verhalten, Glauben und Entscheidungen einer Person durch Drohungen, Schikane, Druck, Einschränkungen, Demütigung, Schädigung des Ansehens, Verleumdung, Manipulation oder Isolation abwertet oder kontrolliert. Hierzu gehören auch Schuldzuweisungen, ständige Überwachung, das Verlangen von Gehorsam oder Unterordnung, verbale Nötigung, Verfolgung, Beleidigung, Gleichgültigkeit, Vernachlässigung, übermäßige Eifersucht, Erpressung, Verspottung, Ausbeutung und die Einschränkung des Rechts auf Bewegungsfreiheit, oder jegliche andere Art, der psychischen Gesundheit und Selbstbestimmung einer Person Schaden zuzufügen.

Sexualisierte Gewalt: Jeglicher Akt, der in irgendeiner Form, mit oder ohne Genitalpenetration, das Recht von Frauen auf sexuelle oder reproduktive Selbstbestimmung verletzt, etwa durch Drohungen, Druck, Gewaltanwendung oder Einschüchterung. Dazu gehört auch Vergewaltigung in der Ehe oder innerhalb anderer Beziehungen oder Familienverhältnisse, unabhängig davon, ob die Personen zusammenleben oder nicht. Ebenso zählen hierzu Zwangsprostitution, sexuelle Ausbeutung, Versklavung, Belästigung, Missbrauch und Frauenhandel.

Hier ist es wichtig, zwei Formen sexualisierter Gewalt zu unterscheiden:

Sexueller Missbrauch: Dabei handelt es sich um sexualisiertes gewaltsames und missbräuchliches Verhalten mit direktem Körperkontakt und ohne Einwilligung der betroffenen Person.

Juristisch gesehen ist dies in Kapitel 2, Titel 3 des argentinischen Strafgesetzbuches unter Verbrechen gegen die sexuelle Unversehrtheit (span.: Delitos contra la Integridad Sexual) verankert und wird dort definiert als „sexueller Übergriff auf eine andere Person jeglichen Alters mittels Gewalt oder Einschüchterung, Missbrauch eines Abhängigkeits-, Autoritäts- oder Machtverhältnisses durch Zwang oder Einschüchterung oder durch Ausnutzen der Tatsache, dass das Opfer aus irgendeinem Grund nicht frei einwilligen konnte“, oder anderer erschwerender Umstände.

Sexuelle Belästigung: Belästigung kann definiert werden als hartnäckiges und wiederholtes Verhalten mit sexueller Konnotation, durch welches das Opfer in eine objektiv und schwerwiegend einschüchternde, bedrohliche oder erniedrigende Lage gerät, das also eine Schikane darstellt. Sexuelle Belästigung stellt in unserem Strafgesetzbuch keinen Tatbestand dar, obwohl die Vereinten Nationen sowie verschiedene regionale Abkommen sie als eine Form von Diskriminierung und Gewalt verstehen. Die Erklärung über die Beseitigung von Gewalt gegen Frauen (span.: Declaración sobre la Eliminación de la Violencia contra la Mujer) schließt sexuelle Belästigung mit ein und regt dazu an, straf- und zivilrechtliche sowie weitere verwaltungsrechtlichen Maßnahmen festzusetzen.

Die Organisation Amerikanischer Staaten hat sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder in jeglichem anderen Kontext als Form von Gewalt in die Interamerikanische Konvention zur Prävention, Bestrafung und Beseitigung von Gewalt gegen Frauen (span.: Convención Interamericana para Prevenir, Sancionar y Erradicar la Violencia contra la Mujer, Konvention von Belém do Pará) aufgenommen und ruft ihre Mitgliedsstaaten dazu auf, rechtliche Standards hinsichtlich Belästigung und anderer Formen von Gewalt festzusetzen.

Auch die Internationale Arbeitsorganisation versteht Belästigung als Form sexualisierter Diskriminierung und definiert sie als „jegliches verbales, psychisches oder körperliches nicht erwünschtes Verhalten, das sich gegen eine Person aufgrund ihres Geschlechts richtet und das Ziel verfolgt, ihre Würde zu verletzen oder ein einschüchterndes, feindseliges, erniedrigendes und schädliches Umfeld herzustellen.“

Ökonomische Gewalt:

Sie hat zum Ziel, finanzielle Ressourcen der Frau zu beeinträchtigen durch:

- × Eingriff in Besitz, Eigentum oder Vermögen
- × Verlieren, Entwenden, Zerstören, Einbehalten oder Unterschlagen von Gegenständen, Arbeitsmitteln, persönlichen Dokumenten, Gütern, Vermögenswerten und -rechten,
- × die Einschränkung der finanziellen Mittel, die zur Befriedigung von Grundbedürfnissen verwendet werden, oder den Entzug der für ein menschenwürdiges Leben unverzichtbaren Ressourcen,
- × die Einschränkung bzw. Kontrolle des Einkommens, sowie ein geringeres Gehalt für die gleiche Arbeit am selben Arbeitsplatz.

Symbolische Gewalt:

Sie tradiert und reproduziert Herrschaft, Ungleichheit und Diskriminierung in sozialen Beziehungen über Stereotype, Botschaften, Werte, Symbole oder Zeichen und stellt die gesellschaftlich untergeordnete Rolle der Frau als etwas Natürliches dar.

ALLGEMEINE KRITERIEN UND VERFAHRENSWEISEN ZUM UMGANG MIT GESCHLECHTSSPEZIFISCHER GEWALT BEI CIUDAD FUTURA

Wir wollen Politik feminisieren und in all unseren Begegnungsräumen eine alltägliche Praxis etablieren, die von der Sorge umeinander, von schwesterlichen, inklusiven und kollektiven Ansätzen geprägt ist. Diese Praxis muss ständig weiterentwickelt werden. Dabei bewegen wir uns permanent in einem Spannungsfeld aus eigenen Widersprüchen, politischen Entwicklungen und Umständen sowie den Möglichkeiten, die wir uns selbst als Organisation schaffen, um Verantwortung zu übernehmen.

Wir verstehen geschlechtsspezifische Gewalt als eine real existierende soziale Angelegenheit, die in unseren Beziehungen auf unterschiedliche Weise ausgeübt wird, im Allgemeinen und auch unter Genoss*innen. Wie wir damit umgehen, von welchen Konzepten wir ausgehen, mit welchen Kriterien und mit welchem Ziel wir uns dem nähern – all das sind Aspekte, die bestimmte Formen der Intervention abstecken.

Ausgehend von konkreten Situationen, mit denen wir bereits umgehen mussten, konnten wir die folgenden Kriterien und Verfahrensweisen im Konsens entwickeln. Sie sind keineswegs abgeschlossen oder endgültig, vielmehr handelt es sich um eine Systematisierung von Material, das wir ausgehend von unseren Erfahrungen in der gegenwärtigen feministischen Revolution zusammengetragen haben.

Bei Ciudad Futura verstehen wir Aktivismus als Lebensform, was bedeutet, dass die Werte und Prinzipien unserer Organisation in unseren Leben auch außerhalb von spezifischen Aktivitäten der Organisation von Bedeutung sind. Daher bezieht sich dieser Leitfaden nicht nur auf Beziehungen zwischen Aktivist*innen von Ciudad Futura und beschränkt sich auch nicht auf die Aktivitäten, die wir im Rahmen der Organisation durchführen.

Stattdessen werden wir uns in diesem Leitfaden auf sämtliche Situationen beziehen, die eine*n oder mehrere Genoss*innen betreffen, sowie die Beziehung zwischen ihnen und zu Personen, die nicht zur Organisation gehören. Was die Beziehungen zwischen Genoss*innen angeht, so können diese aktivistische Räume alltäglich teilen oder auch nicht. Es kann sein, dass eine Person aus der Organisation von Gewalt durch eine andere Person betroffen ist, oder die Person aus der Organisation kann die gewaltausübende Person sein.

Dabei besteht die Möglichkeit, geschlechtsspezifische Gewalt zu melden oder diesbezüglich um Rat zu fragen, nicht nur für die betroffene Person. Jegliche Person, die bei einem Gewaltvorfall zugegen war oder von einem solchen Kenntnis hat, kann sich an die in diesem Leitfaden vorgeschlagenen Instanzen wenden. Dies ist wichtig, damit es nicht zu Mittäterschaft durch Schweigen kommt. Zugleich müssen immer die Zeiten, Prozesse und Entscheidungen der gewaltbetroffenen Person respektiert werden.

DIE VERSCHIEDENEN EBENEN VON GEWALT UND EIN MÖGLICHER UMGANG MIT IHNEN

Wie schon gesagt kann sich sexistische Gewalt auf vielfältige Weise äußern. Manche Formen sind sichtbarer, andere weniger. Sie alle müssen wir anerkennen, benennen und unterscheiden können, sowohl in unserem Alltag als auch in der Praxis unserer Organisation.

Wir werden zwei Ebenen von Gewalt unterscheiden, die mit verschiedenen Verfahrensweisen einhergehen.

1. WAS WIR VERÄNDERN WOLLEN

Hier geht es um sexistische Mikroaggressionen, die wir tagtäglich ausüben und die zwar keine spezifische Intervention erfordern, aber eine kollektive Reflexion und Aufarbeitung, um sie zu beseitigen. Sie stellen nämlich die erste Ebene der Legitimierung von sexistischer Gewalt dar. Es geht um Gewalt, die zwar eindeutig als Gewalt einzustufen ist, jedoch als natürlich wahrgenommen wird und frei zirkuliert. Es handelt sich um tief verankerte Formen der Machtausübung, die auf der Geringschätzung oder Abwertung der anderen Person basieren und daher ständig ungleiche Beziehungen schaffen. Diese Ebene der Legitimierung ermöglicht komplexere und schwerwiegendere Formen von Gewalt, sie bildet ihren Nährboden. Deshalb hat der kollektive und ganzheitliche Umgang mit dieser Art von Vorfällen auch einen präventiven Wert.

Vor allem Personen, die Leitungspositionen besetzen, repräsentative Aufgaben übernehmen oder als Ansprechpersonen fungieren, müssen sich dieser Ebene sexistischer Gewalt bewusst sein, denn der kollektive Auftrag, eine solche Position einzunehmen, bringt eine hohe Verantwortung gegenüber den restlichen Genoss*innen mit sich.

Betreffende Situationen:

- × diskriminierende Witze
- × Lächerlichmachen
- × Spott
- × Abwertung, Geringschätzung oder Kleinreden von bestimmten Aufgaben
- × auf Genderstereotypen basierende Aufgabenverteilung und Rollenzuweisung
- × Nicht-zu-Wort-kommen-Lassen
- × Verschärfung und Naturalisierung von missbräuchlichen Situationen
- × verbaler Missbrauch
- × Anschreien
- × übermäßiger Zorn

Handhabung:

Indem wir unsere Art, miteinander in Beziehung zu treten, in Frage stellen und nach neuen Ansätzen suchen, erkennen wir allmählich die oben genannten sexistischen Mikroaggressionen. Bestimmte Verhaltensweisen stoßen uns auf und wahrscheinlich wissen wir zunächst gar nicht, was wir damit anfangen sollen, da es sich eben um diejenigen Dinge handelt, die wir alle reproduzieren. Diese Situationen können wir aktiv und kollektiv angehen und dazu die Mittel und Räume heranziehen, die wir auch sonst tagtäglich nutzen. Wir können Räume zur Fortbildung, Debatte, Reflexion usw. schaffen und uns in den Zusammenhängen, die uns am nächsten stehen, die Zeit nehmen, uns zu reflektieren, zu dekonstruieren und unsere Organisationsweisen auf feministischere Praktiken auszurichten. Auf dieser Ebene ist es wichtig, dass unsere Organisation Räume zur kollektiven Dekonstruktion schafft, Gelegenheiten zur Reflexion, in denen folgende gemeinsame Kriterien erfüllt sind:

× Die von uns geschaffenen Räume sind in der Organisation verankert. Wir vermeiden Debatten ohne Bezug dazu, die statt einem Dekonstruktionsprozess, Wiedergutmachung und der Sorge umeinander nur zu Stigmatisierungen und Moraldebatten führen – denn diese führen viel eher das gemeinsame Schweigen weiter, als dass sie die gewünschten Veränderungen anregen.

× Das Private muss politisch sein. Dazu ist es unerlässlich, das Private aktiv zu politisieren. Oft tun wir nämlich genau das Gegenteil: Wir machen das Politische zu einer Privatangelegenheit und umgehen so eine tiefergehende politische Debatte, als ob alles nur von den Eigenschaften oder dem Willen von Personen abhinge, die in eine ungute Situation verwickelt sind. Wir wollen eine Veränderung, die das Persönliche betrifft, aber auch kollektiv und politisch ist.

× Wir wollen einander tatsächlich zuhören, mit Raum für Diversität und transformativem Anspruch. Es ist wichtig, dass wir dazu bereit sind, miteinander zu sprechen und uns zuzuhören, auch wenn wir uns uneinig sind, ohne Vorurteile und voreilige Bewertungen. Niemand weiß mit Sicherheit, wie genau der Weg der Dekonstruktion verläuft, aber einer Sache sind wir uns sicher: Dieser Weg braucht Offenheit und Raum für Vielfalt, um von da ausgehend etwas Gemeinsames zu erschaffen. Denn eine Vielfalt, bei der aber alle gleich sind, stellt ein Risiko dar, das zu Ausschlüssen, Schweigen und Wiederholung führt.

× Wir dürfen nicht das reproduzieren, was wir verändern wollen. Diskussionsräume reproduzieren oft Machtverhältnisse, Ungleichheit, Reviktimisierung, sexistische Mikroaggressionen oder Geringschätzung. Das Patriarchat wirkt ständig und in allen Bereichen. Deshalb ist es wichtig, darauf zu achten, dass wir es nicht reproduzieren, vor allem, wenn wir uns selbst ändern wollen.

Bei der Schaffung solcher Diskussionsräume müssen wir Aktivist*innen von Ciudad Futura unsere gesamte Kreativität und Vorstellungskraft einsetzen: Wir können die Fortbildungsstrukturen unserer Organisation nutzen, Räume für Jungen und Männer schaffen, außerordentliche Versammlungen in den Bezirken, den strategisch wichtigen Projekten, dem Vorstand und dem Netzwerk auf Ebene der Provinz abhalten, Genoss*innen mit Erfahrungen in den jeweiligen Themenbereichen einberufen. Alles, was nötig ist, um die vier oben beschriebenen Kriterien zu erfüllen.

2. WAS WIR NICHT DULDEN WERDEN

Hier beziehen wir uns auf Fälle von Gewalt, die nicht unbedingt alltäglich sind, die eine gewisse Schwere aufweisen und die Unversehrtheit von Personen verletzen oder verletzen können. Diese Fälle machen ein gemeinsames Vorgehen unserer gesamten Organisation mit ganz spezifischen Maßnahmen erforderlich.

Als schwerwiegende Fälle, die wir nicht tolerieren, verstehen wir auch jene, in denen die gewaltausübende, missbrauchende oder misshandelnde Person ihre Position innerhalb unserer Organisation ausnutzt. Dies gilt für Personen, die eine Machtposition innehaben oder als Ansprechpersonen oder Repräsentant*innen fungieren.

Betreffende Situationen:

- × Körperliches Bedrängen einer anderen Person oder grenzüberschreitendes Vordringen in deren persönlichen Raum
- × Belästigung
- × systematische unerwünschte Anmache
- × Nichtakzeptanz aufgezeigter Grenzen
- × Sich-einem-Nein-Widersetzen
- × Situationen körperlicher, psychischer oder sexualisierter Gewalt
- × Missbrauch von Machtpositionen zur Herstellung eines Unterdrückungs- oder Erniedrigungsverhältnisses.
- × Es kann sich auch um jegliche der unter Punkt 1 beschriebenen Situationen handeln, wenn sie systematisch stattfinden.

Handhabung:

In diesen Fällen treten die im nächsten Abschnitt beschriebenen Verfahrensweisen in Kraft. Ihr Ziel ist es, die Situation aufzulösen oder die notwendigen Schutz- und Unterstützungsmaßnahmen zu ergreifen und Mittel bereitzustellen, mithilfe derer die Gewaltsituation bewältigt werden kann. Im Zuge dessen sollen auch die nötigen Schritte zur individuellen und kollektiven Transformation eingeleitet werden, die garantieren, dass sich die Situation nicht wiederholt und dass es zu einer Wiedergutmachung kommt.

Bei diesem Grad an Gewalt kann ein Eingreifen der Justiz, des Staates oder medizinischer Fachkräfte nötig werden. Im Rahmen unserer Organisation halten wir es für notwendig, auch solche Schritte zu begleiten, wobei immer die Entscheidungen der betroffenen Person respektiert werden müssen.

Im Folgenden beschreiben wir die Schritte, die wir allen Aktivist*innen vorschlagen, präsentieren sozusagen eine Landkarte, die uns Wege aufzeigt, wie wir mit nicht zu duldenen Gewaltvorfällen umgehen können.

VORGEHEN BEI GEWALTVORFÄLLEN

1. SCHRITT: EINE PERSON SUCHT RAT UND/ODER ERSTATTET MELDUNG

In der Regel wenden wir uns an vertraute Personen aus unserem engeren Kreis, mit denen wir auch aktivistische Räume teilen. Das ist sehr wichtig. Um Gewaltvorfälle jedoch in der Organisation bearbeiten zu können, mit gemeinsamen Definitionen, die für unsere Organisation Bedeutung tragen, müssen die Informationen auch bei den für dieses Thema zuständigen Stellen ankommen können: bei der jeweiligen Bezirksleitung, den Leitungen der Strategischen Projekte, den Leitungen des Netzes auf der Ebene der Provinz und/oder dem sogenannten Team gegen sexistische Gewalt. Falls du dich an deine Bezirks-, Projekt- oder Provinznetzleitung wendest, wird der Fall ebenso an das Team gegen sexistische Gewalt weitergeleitet. Denn dieses Team wurde als die zuständige Stelle bestimmt, um mit Gewaltvorfällen innerhalb der Partei umzugehen.

Die Situation kann eine Beratung oder auch eine formelle Meldung der Tat erfordern. Wenn eine Meldung erfolgt, wird ein Ad-Hoc-Team zur Bearbeitung gebildet (im Folgenden: Bearbeitungsteam), das sowohl aus dem Team gegen sexistische Gewalt als auch aus anderen Genoss*innen besteht. Letztere werden im Hinblick auf die spezifische Situation und anhand dessen, was die Rat suchende oder Meldung erstattende Person äußert, bestimmt; Nähe, Eignung und Legitimation sind weitere erforderliche Kriterien.

2. KERNELEMENTE EINER SORGSAMEN INTERVENTION

- Verantwortungsübernahme, ethisches Handeln und eine feministische Perspektive: Es ist wichtig, dass die Personen, die sich der Situation annehmen, in der Lage sind, die nötigen Schutz-, Präventions- und Wiedergutmachungsmaßnahmen für die involvierten Personen zu treffen.
- Vorausschauender Umgang mit der Situation: Es gilt, nicht nur die jeweilige Situation zu bearbeiten, sondern auch, zu reflektieren, welche politische Bedeutung dies mit Blick auf die Zukunft hat.
- Ein höchstmögliches Maß an Vertraulichkeit, Respekt und Schutz der Privatsphäre der involvierten Personen.
- Verständnis der Ernsthaftigkeit der Situation. Sie darf nicht verharmlost werden.

- Vor allem für die Sicherheit der gewaltbetroffenen Person Sorge tragen, damit sich die Situation nicht wiederholt. Jegliche Form der Reviktimisierung vermeiden.
- Die als Täter gekennzeichnete Person nicht stigmatisieren. Individuelle Aktionen, bei denen mit dem Finger auf diese Person gezeigt und Druck gegen sie aufgebaut wird, sowie unnötige öffentliche Verurteilungen vermeiden.
- Wiedergutmachung für die von Gewalt betroffene Person.

3. AUSARBEITUNG DER STRATEGIE

Im ständigen Austausch mit der Person, die die Meldung erstattet hat, entwickelt das Bearbeitungsteam einen auf den vereinbarten Kriterien basierenden Aktionsplan. Die Vielfalt an möglichen Strategien ist endlos. Sie beziehen sich immer auf die jeweilige Situation. Dennoch lassen sich einige Möglichkeiten beispielhaft aufzeigen. Sie schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern können alle zusammen angewendet werden:

- Begleitung zu Fachberatung oder Unterstützung bei der Suche nach externer Beratung, falls dies für jegliche der in die Situation verwickelten Personen nötig ist.
- Förderung von Strategien zur Selbstsorge in der Gruppe, zu der die betroffene Person gehört.
- Nachverfolgung oder Begleitung der beschuldigten Person in ihrem Transformationsprozess.
- Die beschuldigte Person aus bestimmten aktivistischen Räumen ausschließen, ihre Aufgaben oder Rolle ändern.
- Suspendierung der beschuldigten Person aus der politischen Organisation.
- Endgültiger Ausschluss dieser Person aus der Organisation.
- Schaffung von Räumen zur kollektiven Reflexion.

Allgemeine Kriterien zur Bearbeitung:

- × Einen Rahmen schaffen, welcher der Rat suchenden oder Meldung erstattenden Person Vertraulichkeit und Privatheit garantiert. Einen geschützten Raum bieten, in dem zugehört wird, in dem es vor allem um die Geschichte der von Gewalt betroffenen Person geht und in dem ihre Zeiten und ihre Art, mit der Situation umzugehen, respektiert werden. Das Gesagte soll nicht in Frage gestellt und auch nicht mit anderen Situationen oder Personen verglichen werden.
- × Dieser geschützte Raum zum Zuhören steht so oft zur Verfügung wie nötig. Die Zeiten dafür liegen jenseits des alltäglichen Betriebstrubels.
 - × Die betroffene Person klar darüber informieren, welche Personen aus dem Team zuständig sind.
 - × Auch für die beschuldigte Person muss ein vertraulicher Raum geschaffen werden, um das Vorgefallene und die Situation, in der sie sich befindet, zu schildern. Dabei ist die Privatheit der Person, die die Meldung erstattet hat, stets zu wahren. Die hierfür zuständigen Personen müssen darauf achten, nicht zu verallgemeinern oder anzuschuldigen.

4. NACHVERFOLGUNG

Das Bearbeitungsteam leitet die vereinbarten Schritte ein und verfolgt die Situation nach, sodass die Wirkung der Strategie bewertet und diese je nach Verlauf abgeändert werden kann.

Die Nachverfolgung dauert so lange, bis die Intervention abgeschlossen ist oder in hochkomplexen Fällen an andere Instanzen abgegeben wird.

Feministisch einzugreifen bedeutet, für die involvierten Personen Sorge zu tragen und einen Rahmen von Vertrauen und Verantwortungsübernahme für die Situation herzustellen. Das Bearbeitungsteam legt auch fest, wie die offizielle Kommunikation zum jeweiligen Vorfall und zu den getroffenen Maßnahmen ablaufen soll.

Es ist fundamental, die informelle Verbreitung von Informationen zu vermeiden, da diese zu Missverständnissen, falschen Einordnungen oder Fehlinformationen führen kann. Dies wiederum kann den Prozess beeinträchtigen und den Vertrauensrahmen aufbrechen, sowohl für die betroffene Person als auch für die beschuldigte Person.

ERFASSUNG SEXISTISCHER GEWALTSTATEN

Das Team gegen sexistische Gewalt wird alle Anfragen, begleiteten oder bearbeiteten Fälle und konkreten Interventionen erfassen – mit dem Ziel, die Prozesse unserer Organisation verstehen und analysieren zu können, um sie auszuwerten, zu überdenken und – wann immer möglich – zu verbessern. Bedingung ist dabei, dass die Identitäten der in den Fall involvierten Personen sowie jene Einzelheiten des Falles, die deren Privatsphäre und Schutz gefährden könnten, nicht preisgegeben werden.

Impressum

Herausgegeben
von der Rosa-Luxemburg-Stiftung ConoSur,
Santiago del Estero 1148, 1075,
Ciudad Autónoma de Buenos Aires, Argentinien.
www.rosalux-ba.org

V. i. S. d. P.

Alex Wischnewski

Redaktionsschluss

Juni 2022

Übersetzung aus dem Spanischen

Andi Löcher und Janna Tegeler

Lektorat

Anne Grunwald, Textfeile

Redaktion

Alex Wischnewski

Layout

vizibil, Berlin

Druck

MediaService GmbH Druck und Kommunikation

Erstellt mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Für diese Publikation ist alleine die Herausgeberin verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt des Zuwendungsgebers wieder. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und darf nicht zu Wahlkampfzwecken verwendet werden.

Die Bewegungspartei Ciudad Futura aus Rosario, Argentinien, engagiert sich für den Aufbau einer feministischen und sozialen politischen Kultur durch eine Aktionsstrategie, die sowohl in staatliche Institutionen hineinwirkt als auch an der Basis ansetzt, indem sie die gemeinwirtschaftliche Organisation in verschiedenen Dörfern und Städten der Provinz stärkt.

„Dieses Dokument ist ein Bekenntnis von Ciudad Futura zur Geschichte und zur feministischen Revolution. Es soll dem Prozess der Feminisierung der Politik, an dem wir arbeiten, auf eine kollektive Art und Weise Gestalt geben. Und es dient dazu, kollektive und für die gesamte Organisation geltende Mechanismen zu entwickeln, durch die sexistische Gewalt abgebaut werden kann“.

Ciudad Futura